



Debattenkultur in Deutschland

AUGUST 2013

Rede mit mir, nicht über mich:

Die Publikumsdebatte

// Publikumsdebatten // Klartext Europa //
„Die Debatte“ im ZDF // Die Freie Debattierliga
// Die ZEIT-DEBATTEN-Serie 12/13

VDCH Verband der
Debattierclubs
an Hochschulen

www.vdch.de



Publikumsdebatten: Rede mit mir, nicht über mich

VON PHILIPP STIEL

„Rede mit mir, nicht über mich“ – das scheint das neue Motto unserer Zeit zu sein. Weg von der frontalen Ansprache, hin zum Dialog. Weg von der Einbahnstraße, hin zur „Zwei-Richtungs-Kommunikation“. Ob es das digitale Fernsehen ist, das sich den Einflüssen der Zweibahnstraße stellen muss, oder die Parteien – neue Technologien machen es möglich. Nachdem man zu Zeiten von Stuttgart 21 die Townhall-Meetings auch in Deutschland entdeckte, versuchen sich inzwischen fast alle Parteien (mehr oder weniger erfolgreich) an der Bürgerbeteiligung.

Neuerdings geht sogar der selbst ernannte „Klartext-Peer“ mit seinen Dialogformaten auf Wahlkampftour

und erhöht in Fragestunden die Meinung der Bürger. Und der Realitätscheck zeigt doch tatsächlich: Nachdem die Zuschauer den üblichen mindestens 20minütigen Politikermonolog überstanden haben, kommt in der Tat so etwas wie eine Konversation auf. Diesen neuen Trend hat nun auch das Fernsehen entdeckt: erstmals zeigte das ZDF am 15. August unter der Moderation von Theo Koll eine Publikumsdebatte zur These „Die Alten leben auf Kosten der Jungen“ (siehe dazu auch die Analyse der Debatte auf den nächsten Seiten dieses Newsletters).

Doch hat nicht jede Debatte ein Publikum? Nun ja, das schon – aber nicht jede Debatte hat ein Publikum, das aktiv mitredet. Genau diese Lücke schließt die Publikumsdebatte, die sich häufig nach dem großen Vorbild auch Oxford Debate nennt. In Deutschland kam die Publikumsdebatte im Übrigen

erstmalig 1991 an einer Universität an: Damals schrieb unter anderem Ansgar Kemmann, heute Leiter von Jugend debattiert in Deutschland, für die Tübinger Debatte die Regeln einer Publikumsdebatte nieder, die sich ebenfalls am Oxford-Stil orientierten. Diese Debatten haben traditionell zwei Kernelemente: kurze Reden vom Pult der Pro- und der Contra-Seite zur Einführung und einen ausführlichen Frage-Antwort-Teil im Folgenden.

Nun mag es für einen Außenstehenden keinen großen Unterschied machen, ob eine Debatte jetzt ein Publikum hat, das lediglich zuhört oder eines, das sich aktiv einbringt. Für die Debatte allerdings ändert sich einiges: Zunächst einmal wird durch die Publikumseinbindung der Redeanteil der Podiumsredner unweigerlich kürzer – und zwar auf die gesamte Debatte gesehen genauso wie bei einzelnen Statements. Das

zwingt den Redner, sich knapper zu halten, präziser zu formulieren und schneller auf den Punkt zu kommen.

Die Aussicht, gleich mit den Fragen des Publikums gelöchert zu werden, sorgt aber nicht nur für mehr Präzision und Kürze: Sie verhindert auch, dass die Redner zu stark vom Thema abkommen. Ausflüge ins Weite des Universums lassen sich nämlich nur dann vornehmen, wenn danach genügend Zeit ist, wieder ins Diesseitige zurück zu kommen.

Überhaupt spielen die Fragen des Publikums eine zentrale Rolle für die Debatte: in keinem anderen Debattenformat, schon gar nicht in den studentischen Debattierclubs, müssen die Redner so viele Fragen beantworten, werden von allen Seiten gelöchert und müssen sich für jede ihrer Aussagen rechtfertigen. Die Redner erhalten so schneller einen Blick für das, was

ihr Publikum wirklich akzeptiert hat und wo noch Zweifel bestehen. Diese Form der Rückmeldungen können weder Applaus, Zwischenrufe noch ein Kopfschütteln ersetzen.

Dass das Sich-Bewegen in einer von der Rednerliste geführten Aussprache nicht einfach ist, merken Besucher von Publikumsdebatten aber recht schnell. Denn während der eigene Redebeitrag auf der Rednerliste noch schlummert, bewegt sich die Debatte mit ihren Fragen rasend schnell in andere Blickwinkel. Für die Fragesteller, aber auch für die Podiumsredner mit ihren eigenen Beiträgen ist daher Flexibilität eine der größten Herausforderungen: wer sich auf das aktuelle Streitthema einstellen kann, ist klar im Vorteil – und wer eine Ersatzfrage hat, ebenso. Nicht umsonst fallen die Teilnehmer einer Publikumsdebatte nur allzu häufig in die Fallen klassischer Vereinsmeetings: Wiederholungen von Beiträgen in anderen Worten (frei nach dem Motto, es wurde noch nicht alles von allen gesagt), Fragen die sich auf eine Aussage von vor 10 Minuten beziehen und eine Frontalansprache, die unpassender Weise mitten aus dem Publikum gehalten wird.

Was bringt das den Teilnehmern? Frei nach Ansgar Kemmann, der vor einigen Monaten hier an gleicher Stelle die „Mehrsprachigkeit“ der Debattierer und Debattanten einforderte, schult

eine Publikumsdebatte andere Rednerqualitäten als die „klassischen Formate“ der Debattierclubs. Es sind die Qualitäten, die sich vor allem auf der Vereinsversammlung, in Sitzungen oder auf freier Bühne ohne Pult auszahlen. Denn wer dort mit einer 7-minütigen Rede nach dem Einleitungs-Hauptteil-Schluss-Prinzip ankommt, hat gleich verloren. Dialogfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Kontaktfähigkeit sind nun oberstes Prinzip. Wer jetzt noch eine Frage mit einem „Rebuttle“ beantwortet, wird wenig erfolgreich sein - die Zwischenrede der OPD lässt grüßen.

Doch so sehr eine Publikumsbeteiligung neue Impulse liefert, so unkalkulierbar ist sie – der Albtraum eines jeden Veranstalters. Denn wer das Publikum einlädt, muss es auch anhören wollen. Wer jetzt an endlose Kommentare denkt, die nicht mal mehr als Frage getarnt werden oder an Gäste, die überhaupt nicht zum Thema reden, sondern ihr Herz über die letzte Reform der Bundesregierung ausschütten, liegt ganz richtig.

Wer jetzt aus einem Debattierclub kommt und das traditionelle Debatteformat ohne große Frage- und Publikumsbeteiligung gewohnt ist, wird sich Fragen: Ist es das wert?

Ja, ohne Zweifel! Denn nur wer das Publikum als wertvoll akzeptiert, ist

wirklich gewillt, es zu überzeugen. Und genau hier hilft die Publikumsdebatte wie keine andere. Denn nur durch die Fragen des Publikums lassen sich Schwachstellen enttarnen und erkennen, wie die eigenen Worte ankommen.

Aber noch etwa ganz anderes spricht für die Publikumsdebatte: ihre urdemokratische Konstruktion. Denn wer wirklich an die Demokratie als politische Kraft glaubt, die vom Volk aus gestaltet wird, der muss es auch anhören. Und wer wenn nicht die Debattierclubs können mit ihrer Kompetenz helfen, diesen Dialog zu strukturieren und zu begleiten.

Nur eines ist klar: Eine Debatte braucht immer noch zwei Seiten, braucht immer noch ein Pro- und ein Contra, an dem sich das Publikum abarbeiten kann. Die Politiker, die diese Gegensätze nicht mehr herstellen wollen, verhindern die Debatte – und damit auch den demokratischen Streit zwischen Alternativen.

Auch wenn es die frontalen Rhetoriker schmerzt: Die Zukunft der Rede ist definitiv keine Einbahnstraße. Es sind die kleinen Debatte vor Ort, in der das Publikum mitmisch, in der ein direkter Draht zwischen Rednern und Zuhörern wieder wichtig wird. Dort findet die Debatte der Zukunft statt.

Dass Debattierclubs zu diesen Debatten ihren Teil beitragen können, liegt auf der Hand.



PHILIPP STIEL ist in der aktuellen Saison Präsident des VDCH. Er debattiert seit 7 Jahren, zunächst in Tübingen und derzeit in Berlin. Er arbeitet als Volkswirt im Bereich Haushalts- und Finanzpolitik.

Klartext Europa: „Ein guter Ort, um am Haus Europa weiterzubauen“

VON CHRISTOPH KRAKOWIAK



Alle reden über den Euro – und doch ist die europapolitische Debatte in Deutschland keine echte Debatte: ein inhaltlicher Austausch über das Ziel des „Projekts Europa“ findet nicht statt – weder in der Politik, noch in der Gesellschaft. Im neuen Projekt „Klartext Europa“ wollen die Debattierclubs an Hochschulen diese Lücke füllen und Europapolitiker und Studierende ins Gespräch über die Zukunft Europas bringen. Erstmals widmen sich dabei über 20 Debattierclubs gemeinsam einem Thema – und nutzen die Gunst der Stunde, um ihre Kompetenz in der Streitkultur in einer wichtigen Debatte einzusetzen.

Während anderswo noch in Podiumsdiskussionen über alles und nichts diskutiert wird, stellt Klartext Europa konkrete Fragen an die Politiker, die für eine Seite Stellung nehmen müssen. Zum Beispiel zu den Themen „Soll die EU ein Global

Player sein?“ oder „Weniger Markt, mehr Soziales – Kümmert sich die EU um die falschen Themen?“ können die Debatten einen kleinen Beitrag zu mehr Klarheit leisten. Geschehen ist dies im Sommersemester 2013 bereits in Karlsruhe, Stuttgart, Hamburg, Köln, Aachen, Potsdam und Berlin.

Unterstützt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat der VDCH das Projekt im Januar 2013 gestartet. Zu jeder Debatte werden zwei Politiker eingeladen, die jeweils mit einem Mitglied des örtlichen Debattierclubs im Team Position beziehen. Debattiert wird im Format der Oxford-Debatte, das Wert legt auf eine starke Publikumsbeteiligung: So kommt keiner der Politiker und Experten an den Fragen und Kommentaren des Publikums vorbei. Dass dieser direkte Dialog gewinnbringend ist und Spaß macht, ist die einhellige Rückmeldung der

Gäste: „Lebendig, kontrovers und ein Forum zum Mitmachen. Ein guter Ort, um am Haus Europa weiterzubauen.“, so Stefan Engsfeld, Europapolitischer Sprecher der Grünen im NRW-Landtag.

Dr. Ingo Wolf, Staatsminister a.D. der NRW-FDP sagt dazu: „Formell und inhaltlich kann die Klartext Europa-Debatte als politisches Veranstaltungsformat helfen, die Bedeutung Europas für uns alle in das öffentliche Bewusstsein zu tragen.“ Genau darum geht es den veranstaltenden Debattierclubs mit dem neuen Format. Dabei richten die Clubs ihren Blick schon auf die Europawahl 2014 – und gehen dabei Seit an Seit mit anderen wichtigen zivilgesellschaftlichen Akteuren. „Bei der nächsten Europawahl wird es darum gehen, die inhaltlichen und personellen Unterschiede in der Europapolitik zwischen den Parteien herauszuarbeiten“, sagt zum Beispiel Rana Islam, Projektmanager bei der Mercator Stiftung für den Bereich Europa. „Denn nur so erhöhen wir das Interesse an den realen Konsequenzen der Wahlen und damit auch die Wahlbeteiligung.“

Organisiert wird das Projekt vom VDCH und seinen Mitgliedsclubs in Zusammenarbeit mit dem Verein Bürger Europas e.V., der sich seit Jahren deutschlandweit für die europapolitische Bildung einsetzt. Jährlich veranstaltet Bürger Europas

dazu Begegnungen vor allem junger und alter Menschen mit Europapolitikern. Gemeinsam arbeiten die Partner bereits an einer Fortsetzung: „Wir möchten gerne einen Beitrag in Vorbereitung der Europawahl an den Universitäten leisten“, sagt Peter Wolf, Geschäftsführer von Bürger Europas. „Das Format von ‚Klartext Europa‘ ist dazu genau richtig geeignet: Junge Menschen bringen sich ein, haben Zeit für kritische Statements und können direkt die Entscheidungsträger aus der Politik befragen. Veranstaltungen, bei denen man nur brav da sitzt und zuhören kann, bringen genauso wenig, wie allgemeine Aufrufe, die Jugend solle sich um Politik kümmern.“

Mehr Informationen zu den Klartext Europa-Debatten finden Sie unter www.klartext-europa.de



CHRISTOPH KRAKOWIAK studierte in Tübingen und Berlin Politikwissenschaften, Osteuropastudien und Philosophie und arbeitet derzeit für Bürger Europas e.V. Für den VDCH koordiniert er die Klartext-Europa-Debatten.

Die Debatte mit unsäglicher Debattenkultur. Trotzdem, liebes ZDF: Weitermachen!

VON ISABELLE FISCHER

Eine Debatte ist, und das unterscheidet sie von einer Diskussion, ein Streitgespräch, das formalen Regeln unterworfen ist. Am Ende steht gewöhnlich eine Abstimmung. In einer Debatte werden Pro- und Contra-Argumente für einen Antrag oder eine These in kurzen Reden dargelegt. Unabdingbar ist dabei die Gegenseite aufzugreifen und zu widerlegen – der Versuch zählt auch! Ziel der Debatte: einen unabhängigen Dritten (Zuhörer, Publikum, Jury) von seiner Position zu überzeugen. Nicht (!) Ziel der Debatte: Herbeiführung eines Konsens. (Zu Konsens siehe Diskussion, gerne Wikipedia, hier: [Diskussion](#).)

Am 15. August 2013 war Debatte im ZDF. Eine These, vier Redner, Publikumsbeteiligung, Twitterbegleitung, Theo Koll moderiert, am Ende wird abgestimmt. Eigentlich ein vielversprechendes Format. Eigentlich!

Das ZDF war mutig und wollte Inhalte ins Fernsehen bringen. Ich finde das gut. Gedacht war eine inhaltlich scharfe, rhetorisch versierte Ausei-

nersetzung über eine, wie Koll gerne und oft wiederholte, provokante These: „Die Alten leben auf Kosten der Jungen.“ Problem: Das hatten die Redner (auf der Contra-Seite stehen Heiner Geißler und Kurt Beck für die „Alten“, auf der Pro-Seite Katharina Nocun und Wolfgang Gründinger für die „Jungen“) nicht begriffen. Schade!

Katharina Nocun dachte, es ginge um die Vorstellung des Wahlprogramms der Piraten. Immerhin fing sie an und listete die vielen Belastungen der Generation Y auf. Nach 45 Sekunden allerdings hörte sie damit auf, suchte den Schulterchluss mit „den Alten“ und plädierte für eine Rentenversicherung nach „Schweizer Model“. Ihr wisst nicht was das ist? [Hier!](#)

Kurt Beck erzählte – wie eigentlich immer – Familiengeschichten. Außerdem erfuhren wir auf Nachfrage aus dem Publikum, dass der Druck aus den Medien und dem Mainstream auf Parteivorsitzende so immens ist, das man (oder zumindest er) keine Möglichkeit hat, sich für seine Ideen und Ideale einzusetzen. Außerdem würden Kühe nicht bei Kälbern säugen. Aha!

Wolfgang Gründinger – Achtung! Gegenrede! – stellte fest, dass Kühe keine Menschen sind. Ansonsten ist auch er für ein Miteinander von Jung und Alt. Außerdem erfuhren wir - vage mit dem Thema verbun-

den - von seiner Enttäuschung über die SPD und ihre Agenda-Politik. Darüber hat er ein Buch geschrieben, Heiner Geißler mag das Buch.

Apropos Heiner Geißler: Der wollte lieber über Attac und (sehr, sehr lange) über das fiese Wirtschafts- und Finanzsystem reden. Nicht Jung oder Alt hat Schuld, sondern eine falsche Ideologie, die von uns allen (außer ihm) Besitz ergriffen hat. Ob nicht eben aber die heute ältere Generation die Grundlagen geschaffen habe für das heutige Finanzsystem und deswegen die Verantwortung zu tragen hätte? Nein. Die Ideologie, die Medien, der Druck, der Mainstream.... Arme Politiker, die einfach nie entscheiden und gestalten dürfen.

Für die vielen Debattierer im Publikum, die da auf scharfe Argumentation und glänzende Rhetorik gehofft hatten, war das – naja - enttäuschend.

Und trotzdem, glaube ich, hat das Format eine weitere Chance verdient. Warum?

/ Debatte ist gut. Sie schult stringente Argumentation, politisches Gespür und geschliffene Rhetorik. Das hilft, einen eigenen durchdachten Standpunkt zu entwickeln und – genauso wichtig - ihn auch auszudrücken.

/ Deutschland braucht Debattenkultur. Debatten im Bundestag sind langweilig und verkommen durch unqualifizierte Zwischenrufe zu Pro-





vinztheater auf Stammtisch-Niveau. Manchmal erinnern sie auch an Kindergarten. In Diskussionsrunden, in Polittalkshows erleben wir auf Kra-wall gebürstete Moderator(innen), die niemanden ausreden lassen und so darum bemüht sind möglichst „kritisch“ zu sein und das gegenüber in Widersprüche zu verwickeln, dass keiner sich traut, etwas Gehaltvolles zu sagen.

/ Das ZDF kann mit „Die Debatte“ hier Maßstäbe setzen. Das Format ist gut, gestern waren es die Gäste nicht. Das kann man ändern.

Wie? Weil Aufzählungen so schön sind, damit weiter:

/ Kontroverse Thesen sind gut. Sie müssen aber auch vertreten werden. Liebes ZDF, sucht euch doch Gäste, die sich trauen, ihre Seite auch zu vertreten. Wenn ihr niemanden findet – vielleicht taugt die These dann nicht. Auch die kann man ändern.

/ Lieber Theo Koll, ich finde es super, dass Sie Leute haben ausreden lassen. Aber: ein bisschen mehr Moderation darf sein. Herr Geissler soll reden dürfen, aber zum Thema. Unterbrechen Sie ihn doch, wenn er es nicht tut. Debatte hat Regeln. Und wer sich nicht an Regeln hält, muss an sie erinnert werden.

/ Zwingt die Redner, die Publikumsfragen zu beantworten. Auch davon lebt Debatte. Alle Redner sind ausgewichen, keine Frage wurde beantwortet. Auch dafür ist ein Moderator da.

Fazit: Am 12.9. geht es in die zweite Runde. Ich freu mich drauf.



ISABELLE FISCHER ist ehemalige Europameisterin im Debattieren und war Chefjurorin der World Universities Debating Championship 2013. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Dieser Text erschien auch auf Isabelle Fischers [Blog](#). Kommentiert haben „Die Debatte“ außerdem Sarah Kempf für die [Achte Minute](#) sowie [Anja Pfeffermann](#) und [Jens Fischer](#) auf ihren Blogs.



Foto: Florian Umscheid

Eine erste Voranfrage wurde Mitte Mai von den Clubs positiv beschieden. Die Einbettung in den VDCH gibt dem Debattieren eine weitere Säule, neben den ZEIT DEBATTEN, und stärkt die Rolle der FDL. Für 2013/2014 stehen schon erste Interessenten für FDL-Turniere fest: das sind Freiburg Mitte November und Mainz Anfang Oktober. Was in der FDL passiert ist, kann auf dem [FDL-Blog](#) nachgelesen werden und unsere Facebook-Seite freut sich immer über neue Fans.

Die Freie Debattierliga: Saison 2012/2013

VON FLORIAN UMSCHIED

Werte, interessierte Fachgemeinde,

die FDL-Saison 2012/2013 ist vorbei! Rekordmeister Berlin ist zum ersten Mal entthront, der Debattierclub Johannes Gutenberg nimmt alle drei Redner-Medaillen und den FDL-Pokal mit an den Rhein. Glückwunsch an Mainz und einen herzlichen Dank an

alle Clubs, die Turniere ausgerichtet haben und zum Gelingen der FDL beigetragen haben. Ein kurzer Rückblick auf die Saison, hier sprechen zuerst mal die Zahlen: Neun Turniere, mehr als 300 Rednerinnen und Redner und 36 Clubs. Damit war die FDL-Saison 2012/2013 zwar um ein Turnier ärmer als 2011/2012, aber die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war nicht geringer. So war die Saison doch ganz erfolgreich. Ebenfalls diese Saison ging die FDL-Facebook-Seite online, hier gibt es die Updates aus dem Blog in die Newsfeeds

unserer Fans. In puncto Blog noch eine Anmerkung: aufgrund meiner Doppelbelastung mit FDL und Achte Minute litt die FDL-Berichterstattung. Anstatt der Posts auf dem Blog habe ich, da von mehr Leuten gelesen, lieber auf der AM veröffentlicht. Die neuen Koordinatoren sollten versuchen, an die Praxis der vorvergangenen Saison wieder anzuknüpfen. Wie ihr vielleicht alle gelesen habt, ist angedacht, die FDL an den VDCH anzubinden. Es würde mich freuen, wenn die Ausrichter-Clubs der FDL sich für eine Integration in den VDCH entscheiden.



FLORIAN UMSCHIED ist Koordinator der Saison 2012/2013 der Freien Debattierliga. Mit seinem Teampartner Kai Dittmann gewann er 2013 die ZEIT DEBATTE in Marburg.

Die ZEIT-DEBATTEN- Serie 2012/2013: Ein Rückblick

ZEIT DEBATTE in Tübingen

23.-25. November 2012

Format: Offene Parlamen-
tarische Debatte

Sieger: Debattierclub Stuttgart
(Igor Gilitschenski, Michael
Saliba und Nils Haneklaus)

Bester Redner: Nils Haneklaus

Finalisten: Debattiergesellschaft Jena
(Friederike Meyer zu Wendischhoff, Jona-
than Scholbach und Severin Weingarten),
Almut Graebisch, Georg Sommerfeld und
Jan Ohmstedt als Fraktionsfreie Redner

Chefjuroren: Philipp Stiel, Wiebke
Nadler und Leo Vogel.

ZEIT DEBATTE in Hamburg

11.-13. Januar 2013

Format: Offene Parlamentarische Debatte

Sieger: Debating Club Heidelberg
(Sven Hirschfeld, Tom-Michael
Hesse und Wiebke Nadler)



Konzentriert bereitet sich ein Team des Debating Club Heidelberg auf eine Debatte vor.
(Foto: Jöran Beel)



Mit sichtlicher Anspannung erwartet ein Team der Berlin Debating Union die Verkündung der Halbfinalisten der Deutschsprachigen Debattiermeisterschaft 2013. (Foto: Henrik Maedler, ed. Manuel J. Adams)

Bester Redner: Georg Sommerfeld

Finalisten: Debatte Karlsruhe (Leo
Vogel, Jan Kaufmann und Christian
Zimpelmann) und Gabor Stefan,
Georg Sommerfeld und Hauke
Blume als Fraktionsfreie Redner

Chefjuroren: Teresa Widlok, Jan
Lüken und Benedikt Nufer

ZEIT DEBATTE in Marburg

22.-24. März 2013

Format: British Parliamentary Style

Gewinner: Berlin Debating Union (Kai
Dittmann und Florian Umscheid)

Bester Redner: Nils Haneklaus

Finalisten: Johannes Gutenberg
Debattierclub Mainz (Willy Withhaut
und Thore Wojke), Berlin Debating
Union (Tanja Hille und Jan-Felix
Schneider) Debattierclub Stuttgart
(Michael Saliba und Nils Haneklaus)

Chefjuroren: Andrea Gau, Lukas
Haffert und Jonas Werner

Regionalmeisterschaften

27. und 28. April 2013

Format: Offene Parlamentarische Debatte

Süddeutsche Meisterschaft in Ingolstadt

Gewinner: Debattierklub Wien (Jakob Reiter, Christoph Jäger und Mark Etzel)

Bester Redner: Mark Etzel

Finalisten: Debattierclub Stuttgart (Nils Haneklaus, Michael Saliba und Igor Gilitschenski)

Chefjuroren: Torsten Rössing, Jan Lücken

Westdeutsche Meisterschaft in Iserlohn

Gewinner: Debating Club Heidelberg (Sven Hirschfeld, Tom-Michael Hesse und Wiebke Nadler)

Bester Redner: Tom-Michael Hesse

Finalisten: Debattierclub Münster (Johannes Haug, Johanna Mai und Adrian Gombert), Nicolas Eberle, Oliver Knüpfer und Barbara Schunicht

Chefjuroren: Marion Seiche, Willy Witthaut und Matthias Morrkopf

Ostdeutsche Meisterschaft in Jena

Gewinner: Jena Bambule (Severin Weingarten, Friederike Meyer zu Wendischhoff und Jonathan Scholbach)

Bester Redner: Dessislava Kirova

Finalisten: Berlin Debating Union (Dessislava Kirova, Christina Dixel und Lillian Sesser), Tobias Kube, Ruwen Fritsche und Annette Kirste als Fraktionsfreie Redner

Chefjuroren: Nicolas Friebe und Lukas Haffert

ZEIT DEBATTE in Aachen

10.-12. Mai 2013

Format: British Parliamentary Style

Gewinner: Debattierclub Johannes Gutenberg (Andrea Gau und Daniil Pakhomenko)

Bester Redner: Hauke Blume

Finalisten: Debating Club Heidelberg (Tom-Michael Hesse und Wiebke Nadler), Streitkultur (Nikos Bosse und Konrad Gütschow), Streitkultur (Hauke Blume und Anna Mattes)

Chefjuroren: Michael Saliba, Niels Schröter und Anne Valkering

Deutschsprachige Debattiermeisterschaft in München

29. Mai bis 1. Juni 2013

Format: Offene Parlamentarische Debatte

Gewinner: Debating Club Heidelberg (Sven Hirschfeld, Tom-Michael Hesse und Wiebke Nadler)

Bester Redner: Tom-Michael Hesse

Finalisten: Berlin Debating Union (Julian Ohm, Niels Schröter, Kai Dittmann), Dessislava Kirova, Johannes Haug und Michael Saliba als Fraktionsfreie Redner

Chefjuroren: Andrea Gau, Leonid Vogel, Almut Graebisch und Lukas Haffert



Die strahlende Siegerin des Nachwuchspreises der Deutschen Debattiergesellschaft: Felicia Hoer aus Magdeburg. (Foto: Henrik Maedler, ed. Manuel J. Adams)

VDCH: Notizen aus dem Hochschuldebattieren

//VDCH Saison-Kick-off

Vom 11. bis zum 13. Oktober 2013 findet in Marburg das erste Mal ein Saison-Kick-off statt. An diesem Wochenende bekommen aktive und engagierte Debattanten aus ganz VDCH-Land die Möglichkeit, sich in verschiedenen Bereichen fortzubilden und sich Tipps und Best-Practice-Beispiele abzuholen: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Jurierung und Feedback in Clubdebatten, Finanzen und Sponsoring, u.v.m. wird auf dem Programm stehen.

Mehr Informationen gibt es auf Facebook oder unter www.vdch.de

// Neue Mitglieder im VDCH

Der VDCH wird bunter: Die neusten Mitglieder im Dachverband sind der Debattierclub der Universität Hohenheim, die English Debating Society in Nancy (Frankreich), der Debattierclub der Universität Saarbrücken und der Debattierclub der WHU Vallendar. Im VDCH-Land aktiv wird im kommenden Semester schon die English Debating Society, die eine Publikumsdebatte im Rahmen von Klartext-Europa ausrichten wird.

Die komplette Mitgliedertiste des Verbands ist auf der VDCH-Homepage.

// Train-the-Trainer Programm

Das durch die Open Society Foundation geförderte Projekt zur Ausbildung und Unterstützung von Trainern startet im September. Bereits im vergangenen Jahr fragten die Koordinatoren, Pauline Leopold und Clemens Lechner, mithilfe einer Umfrage die Trainingssituation im VDCH-Land ab. Im nächsten Schritt wird nun ein Treffen mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern stattfinden, um das Wissen zu bündeln und an Materialien zu arbeiten.

Pauline und Clemens freuen sich über eure Anregungen!

Hauptsponsor

DIE  ZEIT

Nationaler Förderer



Medienpartner



VDCH Verband der Debattierclubs an Hochschulen

Der Verband der Debattierclubs an Hochschulen (VDCH) unterstützt und fördert die Kunst der Debatte an deutschsprachigen Universitäten. Eine gute Streitkultur ist für eine Demokratie unerlässlich - und damit ein essentieller Teil der politischen Bildung. Die über 80 Mitgliedsvereine des VDCH leisten dazu mit ihren Debatten und Veranstaltungen einen wichtigen Beitrag. //mehr

IMPRESSUM: Eine Publikation des Verbandes der Debattierclubs an Hochschulen (VDCH) e.V., vertreten durch den Vorstand Philipp Stiel(Präsident), Nils Haneklaus, Leonid Vogel, Anna Livia Mattes (Vizepräsidenten)

// Gemeinnütziger Verein, AG Berlin-Charlottenburg Nr. 21674 Nz

// Kontakt: vorstand@vdch.de
www.vdch.de